

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Quartalsjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 " — "
Jahresjährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Quartalsjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Jahresjährig	4 " — "

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedermalige Insertion 20 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Das nächste Blatt erscheint Montag Nachmittags 2 Uhr. — Sollten im Verlaufe des heutigen Tages wichtige telegraphische Nachrichten einlaufen, so werden wir nach Möglichkeit trachten, sie so rasch als thunlich zur Kenntniß unserer Leser zu bringen.  
**Die Redaction.**

### Aus dem Reichstage.

(Unterhaus-Sitzung.)

Wien, 5. August.

Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Auf den Ministerpräsidenten: Debekovics, Szilágyi, Horváth.  
Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authentifizirt. Der Präsident meldet mehrere Gesuche an, welche ebenso wie die von den Abgeordneten Stefan Huszár, Emerich Huszár und Theodor Matkovich eingereichten der Petitionscommission zugewiesen werden.

Das Resultat der gestern vorgenommenen Wahlen wird publicirt. Für die Wahl des Finanzaußenministers wurden 229 Stimmen abgegeben. Es wurden gewählt: Coloman Székely mit 227, Eduard Zsedényi mit 225, Moriz Wahrmann 222, Anton Csengerly 221, Graf Heinrich Khuen 220, Coloman Széll 216, Stefan Wittó 205, Paul Szontágh (Csánád) 204, Julius Rautz 193, Franz Pulksky 193, Paul Ordódy 191, Ladislaus Wezerédy 190, August Tréfort 187, Béla Máriássy mit 186 und Friedrich Sarkányi mit 129 Stimmen.

Für die Wahl der Delegation wurden 176 Stimmen abgegeben. Es wurden gewählt: Stefan Wittó, Alex. Dujanovics, Franz Házman, Paul Ordódy, Coloman Széll mit je 175, Eduard Zsedényi mit 174, Graf Ferdinand Zichy mit 173, Joh. Ciotta, Clemens Ernst je 172, Ladislaus Székényi, Max Verményi, Friedrich Wächter je 171, Josef Bánó, Baron Gabriel Kemény, Baron Albert Wodianer je 170, Graf Franz Szirmay 169, Ferdinand Eber 166, August Tréfort, Moriz Wahrmann je 153, Dionys Kázar 152, Graf Josef Zichy sen. 151, Baron Jos. Radics 150, Graf Paul Rákóczy 149, Samuel Turz 148, Sigmund Bohus, Achaz Petrovay und Franz Pulksky je 146, Graf Victor Zichy-Ferraris 144, Edmund Szeniczey 143, Demeter Jonesku und Mich. Termáffy je 141, Bernhard Szitányi 137, Johann

Ruba 135, Martin Daniel 98 und Paul Királji mit 96, die Croaten Stefan Jancsó, Stefan Vukovic, Graf Ladislaus Pejacerics und Emerich Suhaj mit je 174 Stimmen. Zu Ersatzmännern wurden gewählt: Graf Paul Esterházy, Daniel Török mit je 174, Vincenz Bogdán mit 172, Ernst Urbanovszky mit 153, Achaz Barcsay und Graf Alex. Buttler mit je 150, Bazil Jurka mit 148, Carl Fabriczius mit 146 und Josef Résmáthy mit 113, der Croate Hugo Anker aber mit 175 Stimmen.

Der Schriftführer des Oberhauses, Baron Jul. Nyáry, überbringt das Nuntium, worin das Oberhaus anzeigt, daß es den Gesetzentwurf über die Modification des Gesetzbuchs 45: 1868 unverändert angenommen habe. Der Gesetzentwurf wird der Krone zur Sanction vorgelegt werden.

Folgt die Auslösung der Sectionen. Da gegenwärtig, ohne den Präsidenten, 398 ungarische und 29 croatische verificirte Abgeordnete hier sind, so kommen in die erste und zweite Section je 45, in die übrigen je 44 ungarische, in die 3. und 4. je 4 und in die übrigen je 3 croatische Abgeordnete.

Die Liste der Sectionen wird in Druck gelegt und vertheilt werden.

Eduard Zsedényi stellt den Antrag, daß, nachdem die mit der Eröffnung der zweiten Session verbundenen Formalitäten der Constituierung beendet sind, und nach zehnmonatlichen fortwährenden Sitzungen die Mitglieder des Hauses mit Recht eine längere Vertagung in Anspruch nehmen können, — die Sitzungen von heute an bis dahin aufgeschoben werden mögen, wo der Präsident des Hauses die Mitglieder von der Wiedereröffnung der Sitzungen in Kenntniß setzen werde. (Allgemeine Zustimmung.)

Der Präsident tritt nur um die Ermächtigung, die mittlerweile erfolgenden Mandatsniederlegungen entgegenzunehmen und die entsprechenden Neuwahlen anordnen zu dürfen.

(Die Ermächtigung wird erteilt.)

Daniel Frankl kann nicht umhin, vor der Beschlußfassung über Zsedényi's Antrag zu constatiren, daß sich Ungarn in einer sehr traurigen Lage befinden. Unsere Armee ist nicht unabhängig, es fehlen uns auch alle anderen Attribute der Unabhängigkeit, und Rußland gibt sich, veranlaßt durch die in der letzten Zeit auffallend veränderte Stimmung, der Befürchtung hin, daß die Regierung in der Abwesenheit des Reichstages die Geschicke des Landes in einer Richtung leiten könnte, welche dem Wohle der Nation nicht entspricht.

Die Regierung hat die stricte Neutralität versprochen, sie muß ihr Versprechen halten. Wir erwarten von ihr, daß sie diesem einmüthigen Wunsche des Hauses entsprechend vorgehe, und die Gelegenheit

erlasse, um diesen Kriege durch Herbeiführung eines anständigen (beesületes) Friedens ein Ende zu machen. Den Präsidenten aber fordert er auf, das Haus sofort einzuberufen, wenn er sieht, daß die Regierung eigenmächtige, widergesetzliche Verfügungen treffen will.

Präsident: Ich werde sicherlich alle Pflichten erfüllen, welche das Gesetz und die Geschäftsordnung mir vorschreiben. (Beifall.)

Der Präsident läßt das Protocoll der heutigen Sitzung verlesen, welches authentifizirt wird; dann ruft er den Abgeordneten ein Lebewohl zu, erklärt die Sitzung für geschlossen und kündigt an, daß er die nächste Sitzung im Wege der Zeitungen rechtzeitig zusammenberufen werde.

Das Haus vertagt sich unter stürmischen Ejens auf den Präsidenten um 3 1/2 Uhr.

Wien, 5. August.

Die heutige Nummer der „Pester Corr.“ bringt das folgende hochwichtige Communiqué:

„Die sofortige Wiedereinberufung des Reichstages am Tage der Auslösung selbst, mehr noch die sofortige Neuwahl aller Beamten und bedeutenderen Commissionen des Hauses muß als Zeichen dafür gelten, daß die Regierung sowohl als Parlament in nächster Zukunft sehr ernstlichen Ereignissen entgegensehen. Ohne sehr triftigen zwingenden Grund ließe sich das durch die anstrengenden Arbeiten der letzten Monate auf's äußerste erschöpfte Haus nicht dazu bewegen, mehrere Tage den Wahlen für all die verschiedenen parlamentarischen Aemter zu widmen, die nur in der Voraussetzung jetzt vorgenommen werden müssen, daß es möglicherweise nöthig werden dürfte, um plötzlich den Reichstag zu versammeln, und eben so plötzlich dessen Botum über wichtige Geldfragen, oder über sonstige Fragen, zu deren geschäftsordnungsmäßiger Beurtheilung die jetzt gewählten Commissionen unerlässlich sind, zu verlangen. Die herannahende Delegationsession allein erklärt die Hast noch nicht, mit der das Haus vorgeht. Vor Allem dürfte es sich sehr leicht ereignen, daß das ungarische Parlament noch vor Beginn der Delegationsitzungen abermals in Pest versammelt sein wird; jedenfalls aber hätte es zu dem Behufe, um die Delegation vorzubereiten, genügt, wenn das Haus sein Bureau und seine Delegirten gewählt hätte. Die Wahl der Commissionen ist, wir wiederholen dies, ein Act weiter gehender Vorsicht. Durch denselben ist der Reichstag in der Lage, im Falle plötzlicher Gefahr über die wichtigsten vitalsten Fragen um 3—4 Tage früher zu entscheiden, als geschehen müßte, wenn die Commissionen erst zu wählen wären.“

## Feuilleton.

### Arader Briefe.

XIV.

„Was sind wir doch für ein miserables Volk, daß wir nicht einmal wissen, wem wir den Sieg wünschen sollen“, schreibt Baron Sigmund Kemény irgendwo aus Ischl, und trinkt wehmuthsburchdrungen ein Glas Wollke nach dem andern, unsere tiefe moralische Verkommenheit beweineud.

Dem guten Mann kann geholfen werden, — nicht länger mehr schwanken unsere Sympathien zwischen der Seine und der Spree, zwischen Bismarck und Napoleon, nicht länger mehr spalten sich unsere Politiker in zwei große Heerlager, mit der Aufschrift „Franzosen“ und „Preußen“, — wenn wir auch nicht wissen, wem der Sieg zu wünschen sei, so ist doch die ganze Welt — soweit der „Buda-Pesti Közlöny“ reicht — natürlich — einig darüber, daß die — Russen geprügelt werden müssen — aber ganz gehörig.

Es ist etwas Eigenes um unsere Russenfeindschaft, sie scheint mit den Jahren zuzunehmen, und stärker als sonst wacht sie zur Melonenzeit auf, denn wir erinnern uns mit patriotischem Grimme an die vielen Melonen und Kürbisse, die jene nordischen Barbaren anno 49 sammt Stiel und Schale weggefressen.

Männer mit grauen Haaren und wettergebräunten Zügen, wenn sie, vom Nationalgefühl getragen, das Messer in das rothe Fleisch — der Melone schla-

gen, — entflammen unsere Sinne mit den Erinnerungen aus jener heroischen Zeit, da die Noth des Vaterlandes aufs Höchste gestiegen — und keine Gurke, kein Kukuruz am Felde vor den frechen Einbringlingen sicher war. —

Wer erinnert sich nicht der schauerhaften Mär', so sich anno „dunnemals“ — in der großen Seestadt Erlau begeben, wo der grimme Kosak, das starke Getränk für besonders guten Wuttk haltend, die Scheidewasserflasche in der Apotheke bis zum Grund geleert?

Und wer von uns jungen Leuten kann sich der Erinnerung an jene Gänsehaut entschlagen, die uns überlief, wenn der vielerfahrene Hausmeister, der als wohlherzogener „Nationalgarbist“ — einst „mitgethan“ — die Raubergeschichte von den drei Kosaken und der lebendig gebratenen Müllerstochter erzählte? Wir Ungarn sind ein tapferes, kriegerisches Volk, wie schon im kleinen „Haudc“ — zu lesen — aber nicht Alle! — Einige Viele haben einen heillosen Respect vor einer neu in Scene gesetzten Russeninvasion, und ich kenne Etliche, die muthig fürs Vaterland davonzulaufen bereit sind, wenn die Kosaken kämen. —

Mit den Preußen könnten wir uns zur Noth noch abfinden und gütlich vergleichen, — ein Hunderteimerfaß voll Milchkafee und drei Klasten Butterbremen reichen hin, — die graue Wuth der Teuton zu befänstigen.

Die Franzosen sind sogar sehr charmante Leute, sprechen schön französisch, tanzen gottvoll und besitzen zu viel savoir vivre, um der ungarischen Nation ein

Leides anzuthun. Viel könnten sie außerdem für unsere etwas zurückgebliebene Civilisation leisten, indem sie uns mit einigen tausend Sprachmeisteren, maitres de danse und Köchen versehen, die ihrerseits nicht ermangeln würden, einen reichlichen Vorrath an Souvernanten und Bonnen anzulegen.

Aber wenn die Russen kommen! — Herrje! dann ist's Matthä am Letzten — mit denen läßt sich kein vernünftiges Wort sprechen. — Arab und Szegedin wären leider — geben wir uns keiner Täuschung hin — ihrer Wuth am meisten ausgesetzt. Arab, das ehren- und spiritusreiche, und Szegedin, wo die meiste Seife wächst. Abweichend von den Gebräuchen anderer civilisirten Nationen, wenden bekanntlich die Russen den letzteren Artikel vorzugsweise nur innerlich an.

Doch Gott ist groß und die Russen sind weit. Warum uns heute schon mit einer Eventualität befassen, die vielleicht niemals eintritt?

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit lieber jenen Scenen zu, die sich als natürliche Folge der Kriegsergebnisse inmitten der verschiedenen Classen unserer Bevölkerung abspielen.

In meinem letzten Feuilleton hab ich es versucht, die Bierhauspolitik und Strategie zu skizziren, heute will ich es versuchen, jene des Kaffeehauses, die von dieser sehr verschieden ist, einigermaßen anschaulich zu machen.

Ein kurzer Gang bringt uns bald in jene heiligen Hallen, die in friedlichen Zeiten fast ausschließlich vom Klange des „Wag“, „Rips“, „Spiritos“ und „Woll“ widerhallen.

Kriegsnachrichten.

Arad, 6. August.

Da naturgemäß über das bedeutende Treffen bei Weißenburg keine ausführlichen Berichte noch vorliegen können, sind wir auf die kurzen Details beschränkt, welche der Telegraf in vergangener Nacht uns gebracht und aus denen die Bestätigung des preussischen Sieges, allerdings aber auch das große Opfer an Blut hervorgeht, den dieser gefostet, und welcher außerdem um so geringer nachhaltig günstige Folgen für den Sieger haben kann, als — wie eine lakonische telegraphische Meldung lautet — MacMahon die verlorene Position wieder zurück erobert. Welche Verluste wieder bei diesem neuen Treffen auf beiden Seiten zu beklagen sind, das verschweigt der Telegraf, ob MacMahon die ganze Position, d. h. Weißenburg, oder nur einige Punkte außerhalb dieses festen Platzes zurückerobert hat. Näheres ist demnach abzuwarten, und steht nur so viel fest, daß bei und um Weißenburg die entscheidende Schlacht geliefert werden muß.

Von der verheerenden Wirkung der neuen Mordinstrumente, wie von dem ungeheuren Verlust an Menschenleben, den dieser Krieg beanspruchen wird, kann man sich einen Begriff machen, wenn man sich den vor Augen hält, welchen schon die bisherigen einleitenden Gefechte — denn als mehr können sie doch kaum bezeichnet werden — beiden Heeren verursachten. —

Wahrlich, der Genius der Menschheit muß bei so großartig betriebener Menschenschlächtereit trauernd sein Antlitz verhüllen. — Doch es ist jetzt keine Zeit, in solchen Betrachtungen sich zu ergehen, vielmehr muß man offenen, wachsamem Auge umher sehen, um zu erspähen, wie weit das Uebel noch von uns ist, und ob es sich nicht nähert, um auch uns und unser Vaterland mit in den blutigen Kreislauf einzubeziehen. Trügen die äußeren Anzeichen nicht, so ist die Kriegsgefahr für Ungarn-Oesterreich zwar noch nicht nahe genug, um zum Ausbruch zu gelangen, doch auch nicht mehr so ferne, daß ihr Eintreten außer dem Bereich der Möglichkeit läge. Wie dem auch sein mag, leben wir der Hoffnung, unsere vaterländische Regierung werde Alles thun, um von den Ereignissen nicht überrascht zu werden, so daß, woher der Feind auch kommen mag, er unser Vaterland wohl gerüstet finde.

Genau und wahrheitsgetreue Details über das Gefecht bei Saarbrücken liegen auch heute noch nicht vor. Die französischen Bulletin bemühen sich selbstverständlich, die militärische Bedeutung des erlangten Erfolges möglichst hinauszuschrauben, während die officiellen Berichte aus dem preussischen Lager sich auffallend verlaululirt ausdrücken. Gewiß scheint heute, daß der Kampf aus von preussischer Seite nicht bloß mit einem Bataillon, und daß er nicht um die

offene Stadt Saarbrücken, sondern die zwischen Saarbrücken und Forbach sich hinziehenden, strategisch wichtigen Höhen geführt wurde. Diese Höhen scheinen nun in den Besitz der Franzosen gelangt zu sein.

Ueber die am 28. v. M. vorgenommene Beschließung von Saarbrücken theilt die dortige Zeitung einen Bericht mit, dessen Details interessant genug sind, um nachträglich noch mitgeteilt zu werden. Der Bericht lautet:

„Wie in den vorhergehenden 10 Tagen war auch am gestrigen Tage unser Exercierplatz, das Saarbrücker Observatorium, wie ihn ein Berichterstatter eines auswärtigen Blattes wohl ganz richtig bezeichnet, mit Hunderten Neugieriger besetzt, um mit bewaffneten und unbewaffneten Augen die Bewegungen auf der Vorpostenlinie zu beobachten. Da zog am Nachmittage um 2 Uhr ein schweres Gewitter am Himmel auf, und als gegen 3 Uhr unter Blitzen und Donner die Schleusen des Himmels sich öffneten, suchten so viele der Zuschauer, als eben Platz finden konnten, Schutz in den Räumen des am Eingang auf den Exercierplatz, mit prächtiger Aussicht nach der nahen französischen Grenze, gelegenen Wirthshauses „Zur Bellevue“. Doch kaum waren die Wirthschaftszimmer von Gästen angefüllt, als eine Chassepotkugel durch eine Fensterscheibe an der Frontseite des Hauses einbrang, über den Köpfen der Wirthszäste hinweg und in die Hinterwand des Zimmers einschlug, worauf begreiflicher Weise sämtliche Anwesenden das ungesellige Haus verlassen und auch der Wirth selbst sich anschiekte, seine Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Noch damit beschäftigt, schlug plötzlich eine Granate durch die Hauptmauer des Gebäudes, zererschlug die im Wirthszimmer vorhandenen Flaschen mit Spirituosen, sowie das im Wege stehende Bierfasschen auf dem Buffet und logirte sich in eine Ecke des Zimmers ein, woselbst sie platzte, Fenster, Decke, Tische, Stühle und einen Vogel sich zertrümmerte, während der Vogel glücklich durch das zerbrochene Fenster entkam. Nach wenigen Secunden prasselte das ganze Haus; eine zweite Granate war durch das Dach auf den Speicher gefallen, ohne jedoch zu zerplatzen. Gleich darauf erhielt die Frontseite des Hauses noch ein drittes Geschöß, welches jedoch nicht durch die Mauer hindurchdrang, sondern ebenfalls, ohne zu plagen, aus der Oeffnung, die es verursachte, zurück auf den Boden vor dem Hause fiel. Zwei weitere Granaten zererschlugen die eine das Dach des Hintergebäudes, die andere riß einige Aeste von einem Baume in dem hinter dem Hause gelegenen Garten. Noch andere Granaten, mit kleinen Bleikugeln gefüllt, flogen über den südwestlichen Theil unserer Stadt dahin, ob eine oder zwei zerplagten in der Nähe des Civilhospitals und warfen Splitter und Bleikugeln bis in die Saarbrücker Vorstadt hinein. — Die Granaten wurden von Geschützen ausgeworfen, die theils auf dem Speckberg, einer französischen Anhöhe, die das ganze vorliegende Terrain und unsere Stadt mit beherrscht, theils am Walde hinter der „goldenen Bremm“ positionirt waren, und es ist wirklich als ein wahres Glück zu betrachten, daß kein einziger Mensch beschädigt worden ist. Heute Nachmittage wird unsererseits der erste Gefallene im deutsch-französischen Kriege beerdigt, ein Uhlane der 4. Escadron des 7. Regiments, der gestern Abends auf Patrouille durch einen Schuß in den Kopf getödtet wurde. Derselbe, im Fürstenthum Hohenzol-

lern geboren, war erst vor 6 Monaten in das Regiment eingetreten und kam gestern zum ersten Male, und zwar auf seinen besondern Wunsch, vor den Feind.“

Der Kronprinz von Preußen hat aus Speyer folgenden Armeebefehl erlassen:

„Soldaten der dritten Armee! Vom Könige zum Oberbefehlshaber der dritten Armee ernannt, entbiete ich den preussischen, bairischen, württembergischen und bairischen Truppen meinen Gruß.“

Es erfüllt mich mit Stolz und Freude, an der Spitze der aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes vereinten Söhne für die gemeinsame nationale Sache, für deutsche Ehre gegen den Feind zu ziehen.

Wir gehen einem großen, schweren Kampfe entgegen, aber im Bewußtsein unseres guten Rechtes, im Vertrauen auf Guts Tapferkeit, Ausdauer und Manneszucht, ist uns ein siegreicher Ausgang gewiß. So wollen wir denn aushalten in treuer Waffenbrüderschaft, um mit Gottes Hilfe unser Fahnen zu neuen Siegen zu entfalten, für des gereinigten Deutschlands Ruhm und Frieden.“

Auf die norddeutsche Bundesanleihe ließ der König von Preußen eine halbe Million zeichnen; auch die Königin und andere Mitglieder des Königshauses haben sich theilhaftig. An der vorgestigten Berliner Börse fand eine sehr lebhaft theilhaftigung statt, ebenso in Amsterdam.

Aus dem französischen Lager wird gemeldet, Napoleon befindet sich wohl und arbeitet unausgesetzt mit seinen Marschällen. Zum Gefecht bei Saarbrücken läßt sich die „Tagespresse“ von französischer Seite telegraphiren, ein Theil der Hundertgarden habe mit besonderer Bravour gekämpft und Kugeln seien zu Füßen des Kaisers und des kaiserlichen Prinzen niedergefallen. Die schöne Eugenie begab sich vorgestern Morgens mit ihren beiden Nichten in die Kirche „Unserer Frau vom Siege“. Merkwürdig am 2. d. M. zu Ehren des Erfolges bei Saarbrücken illuminirt.

Ueber den eventuellen Verlauf des Krieges soll Marschall Canrobert geäußert haben, man irre durchaus, wenn man glaube, Frankreich sehe es Preußen gegenüber auf eine rasche kriegerische Entscheidung ab. „Einem Gegner wie Preußen gegenüber“, soll der Marschall gesagt haben, „wäre es ein unverzeihlicher Fehler, wenn Frankreich versuchen wollte, die Entscheidung durch einen oder zwei große Schlüge im Genre von Solferino oder Königgrätz herbeizuführen. Für jeden ersten Politiker ist es ein Axiom, daß Preußen einen lange andauernden Krieg nicht aushalten kann. Darauf haben wir unsern Plan zu gründen, wenn er irgend vernünftig sein soll. Wir müssen auf alle entscheidenden Hauptschlüge verzichten und es darauf absehen, den Krieg so in die Länge zu ziehen, daß Preußen nach Erschöpfung aller seiner Kräfte und Hülfsquellen zum Sichthum gebracht wird.“

Nach einem Pariser Telegramm, das die „Tagespresse“ allen Ernstes reproducirt, arbeiten Gramont, Metternich, Lyons und Bienen (der Gesandte Belgiens) an einem Vorschlage für einen künftigen Congress. Sie projectiren die Bildung neutraler Zonen welche die großen Staaten voneinander theilen und den Krieg unmöglich machen sollen. (1) Frankreich,

Lebhaft erregte und debattirende Gruppen, denen der süßliche Typus auf's Antlitz geprägt ist, fallen uns allerorten in's Auge.

„Greif' nur hinein ins frische Leben, da wo Du's packst, ist's interessant“, — sagt irgendwo ein gewisser Gelehrte, und so nähern wir uns der ersten Gruppe.

„Hast ein Chamere!“ sagt gerade der Vorleser — jede Gruppe hat den ihren, und niemand fehlt der „Pester Klob“ — mit zornentflammtem Gesichte, und stößt den Regenschirm mit Behemung gleich einem Bajonett gerade vor sich einem andächtigen Zuhörer fast in die Nase — „hast ein Chamere, dieser „Madamachohn“, kann er nicht wissen, daß jener werd herübergehen bei Weißenburg und dem „Dojeh“ werd geben e Patsch in Kopp 'erein!“

„Was hobn Se deroon! Der Bageine geht schnoristrats von „Nancsi“ erüber und hackt in die Preußen 'erein, daß e Freud is“, bemerkt Herr Blumenstein der große Taktiker.

„Hast e Künst, 60 000 Preußen gegen 8000 Franzosen“, sagt ein Dritter. Wie sagt Schiller! „Biel Hund' af e Hosen“ — und es werd gor nix wohl sein. Ich sog' Ihnen, die Franzosen lassen sich nix e so leicht prü-eln. Lachen Se nor, Sie Bismarck da drüben, ich schwör' Ihnen, Ihre Preußen wer'n noch froh sein, wenn se glücklich nach Berlin kommen.“

Mit wenigen Ausnahmen ist die ganze Gesellschaft außerordentlich franzosenfreundlich, dies bemerkt man auf den ersten Blick, und jeder Erfolg Preußens wirkt auf die Mehrzahl wie das Ausziehen eines Stockhuhnes.

„Lesen Se nur weiter Kobi!“ —

„Ein preussisches Detachement wurde bei Niederbrenn von einer französischen Brigade angegriffen, wobei die Feinde bedeutenden Verlust erlitten. Auf preussischer Seite wurde bloß ein Pferd verwundet.“

„Merkwürdig, daß bei de Preußen immer nor e Pferd verwundet wird. Mir scheint, dos Pferd is — der Molke“ — läßt sich Herr Leberfladenburg vernehmen.

„Dos verstehen Se nix“, erwidert Bismarck bestigt, „die Schajapotts treffen nix und die Kugelspritz is e Schwindel. Was schodt's den Preußen, wenn e Pferd getroffen wrd — dos is e Malheur für's Pferd!“

„Lassen Se nor gut sein, mir scheint die Preußen wern mit de Mitrailkussen noch ihre „Lad“ erleben!“

„Hab'n Se nix gelesen, daß die Kugelspritzen bei Saarbrücken auf 160 Meter weit geschossen haben?“

„Bagatell! Hundertschzig Meter!“ — Die Zündnadelgewehre treffen noch auf 6000 Schritt mitten in Rauch herein! —

„Ey seid's Alle meschüge! — E so geschheid as wie de Preußen bei Tag sein, is der Napoleon bei Nacht. Ey mant's, er löst sich so mir ar Dir nix 'erein marschiren. An Wink gebt' er mit der Hand, und se sein 'erausgeschmissen. Er hat scho so e Kriegsplan. Ueber Nacht packt er den Kronprinzen ohn, — und haut' ihn aber e so, daß mer werd' ihn müssen vierzihn Tag suchen, — so stark werd' er sein versprengt.“

„Was hov' ich von Ihre Narrischkaten! — Zener

will ach vün Krieg sprechen! — Sie monen gerod e so wie Ihre Zwischfack' sein de Preußen, se lassen sich schmeißen, wie er will? Lächerlich!“

Jetzt stürzen auf Einmal drei herein. An ihren aufgeregten Gesichtern läßt sich ablesen, daß etwas Besonderees passiert ist.

„Leben soll er, tausend Jahr, und gesund soll er sein der „Madamachohn“ — hast geplischt, was er se hat! E Dep sch vün der „Arader Zeitung!“ — Gehaut sein se worn de Preußen. Weißenburg ist gefallen!“ —

„Weh! Weißenburg ist gefallen!“ — schreit jetzt plöz'ich ein alter Senjal, der bisher ruhig und theilnahmslos in der Ecke gesessen. — „E so e altes Haus; — Gott über de Welt, was wird mei Schwiegersohn sagen, grob vorgestern hat er ihm dreitausend Mezen „Wag“ geliefert!“ —

„Häschel Narr! nix der Weißenburg is gefallen, — Weißenburg an der französischen Grenz hat der Franzos weggenommen.“ —

„Kann er nix vielleicht jetzt sein an der französischen Grenz? — Wer waß, wos er für Geschäft dort ze machen hat!“ —

Der Alte macht sich eilig auf die Socken, er traut nicht, und will sich überzeugen, daß es wirklich nicht die Firma W ißenburg sei, die gefallen.

Und wir eilen auch. Denn ist die Nachricht richtig, müssen wir uns unbedingt ein Extrablatt verschaffen — und für heute es uns verzagen, die Kaffeehauspolitik und Strategie weiter zu belauschen.

Der neue freie Beobachter.

meint das Telegramm, stimmt dem bei, weil es die Neutralisirung der Rheinlande anstrebt. — Sonst hat der Herr Correspondent keine Schmerzen.

Telegramme der „Arader Zeitung“.

Prag, 6. August. Gerüchtweise verlautet die Regierung gehe mit der Absicht um, die Schwurgerichte in Pressangelegenheiten zu sistiren.

München, 6. August. Der Verlust der Franzosen bei Weissenburg betrug 800 Gefangene darunter 18 Officiere und 1 Geschütz.

Frankfurt, 6. August. (10 Uhr Vormittags.) Zieben sind 500 Turcos mittelst Extrazuges hier durchpassirt.

Nachtrag.

Zum Treffen bei Weissenburg. General Douai.

Die französischen Truppen, die gestern den Preußen und Baiern bei Weissenburg gegenüberstanden, waren bekanntlich vom General Douai commandirt, und das Berliner Bulletin fügt hinzu, daß General Douai identisch halten mit dem General Douai, der vor acht Tagen todtgeschlagen wurde, von dem es dann hieß er führe ein selbstständiges Commando bei Besof. Dem ist aber nicht so. Es gibt in der französischen Armee zwei Generale Douai, und der bei Weissenburg kämpfte, ist nicht der Felix, der aus Mery so bekannte General, sondern dessen Bruder Abel Douai, Commandant der zweiten Division des Mac-Mahon'schen Corps, aus folgenden Truppen bestehend:

- 1. Brigade: General Montmarie: 10. Jäger-Bataillon, 50. und 78. Infanterie Regiment; 2. Brigade: General Belle: 1. Zuaven-Regiment und 1. Regiment der algerischen Tirailleurs (Turcos);

so daß Douai's gesammte Streitmacht sich auf vier Infanterie-Regimenter und ein Jäger Bataillon (12,000 Mann beiläufig) beziffert.

General Abel Douai wurde im Jahre 1815 geboren und hat den italienischen Krieg von 1859 als Oberst und Commandant des 70. Infanterie-Regiments mitgemacht. Er wurde damals verwundet.

General v. Kirchbach.\*)

Das fünfte preussische Armeecorps, welches gestern bei Weissenburg im Vorderreffen stand und die größten Verluste aufzuweisen hat, wurde vom General Kirchbach commandirt, der selbst leicht verwundet worden ist.

Hugo Ewald v. Kirchbach, General-Lieutenant und bis vor kurzem Commandeur der 10. preussischen Division, geboren am 23. Mai 1809, war 1866 mit seiner Division in den drei Hauptgefechten bei Nachod, Skalitz und Schweinschädel und in der Schlacht bei Königgrätz in hervorragender Weise thätig. Ein großer Theil der von ihm geführten Truppen, die sich so vorzüglich im Kampfe bewährten, ist von ihm selbst gebildet. Der General ist eine stattliche, bei seinen Truppen ungemein beliebte Erscheinung und weiß mit der Aufrechterhaltung strengster Disciplin die gewinnendste Freundschaft und Milde zu verbinden.

Die Siegesfreude in den Reihen der preussischen Arme — bemerkt der „Pester Abend“ — ist von sehr kurzer Dauer gewesen, und wenn anders die uns im Laufe des Nachmittags — leider wieder einmal verspätet — zugegangenen Telegramme nicht durch entgegen gesetzte Mittheilungen paralytisch werden, so hätte man in Mainz denn doch wohl etwas zu früh Jubelhymnen gesungen. Unsere neueren Telegramme bestätigen den Sieg des Kronprinzen von Preußen über die Division Douai vollkommen, aber der Sieg, in Folge eines gelungenen Ueberfalles errungen, war nicht von langer Dauer, das Gros des Mac-Mahon'schen Corps eilte sofort der Division Douai zu Hilfe und jedesfalls sind die Verluste der Franzosen paralytisch. Die diesbezügliche Depesche lautet:

„Der Erfolg des Kronprinzen von Preußen bei Weissenburg war ein gelungener Ueberfall. Die Division Douai ist aber vom Corps Mac-Mahon, dem sie angehört, sofort an den Preußen gerächt worden.“

Welcher Art der Kampf gewesen, den das Corps Mac-Mahon zu bestehen hatte, darüber liegen natürlich nähere Details noch nicht vor, nur so viel meldet uns eine Depesche aus Straßburg vom heutigen Tage, derselbe sei hartnäckig gewesen und die Preußen seien zurückgedrängt worden. Es möge hier noch bemerkt sein, daß die Verluste der Preußen durch eine Depesche aus München von heute festgestellt sind. Dieselbe lautet:

\* Nicht Kirchberg, wie es in unserem gestrigen Telegramm irrtümlich hieß. D. Red.

„In dem Gefechte bei Weissenburg sollen die deutschen Truppen 300 Tote und 600 Verwundete verloren haben.“

Diese Verluste, deren Angabe nicht aus französischer Quelle stammt, also eher gerinrer als höher angegeben worden, werden durch die 500 französischen Gefangenen und die eine eroberte Kanone nicht aufgewogen.

Politische Uebersicht.

Arad, 6. August.

Die Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Italien, welche durch den Grafen Vigny in Florenz und von der italienischen Seite durch den Cav. Artom geführt werden, nehmen, wie der „Tages-Poste“ mitgetheilt wird, einen guten Fortgang. Der Hauptzweck, der von österreichischer Seite dabei angestrebt wird, ist die Zurückhaltung Italiens von allzu eifertigen Allianzen, welche die Localisirung des Krieges unmöglich und die allgemeine Lage um Vieles bedrohlicher machen würden. Italien und Oesterreich sollen sich somit gegenseitig verpflichten, aus der Neutralität so lange nicht hervorzutreten, als ihr wahres Interesse nicht gefährdet würde.

Daß es sich bei diesen Unterhandlungen zwischen Wien und Florenz vor Allem um eine Neutralitäts-Allianz handle, beweisen auch Florentiner Briefe, welche den italienischen Regierungskreisen nicht durchaus fremd sein dürften. So schreibt man der „Tages-Poste“ aus Florenz: „Die Berichte des gegenwärtig in besonderer Mission in Wien weilenden, übrigens zum definitiven Gesandten am Wiener Hofe bestimmten Cavaliere Artom lauten sehr entschieden und beruhigend, und erklärt Cavaliere Artom in seinem letzten Berichte, daß er sich von der aufrichtigen Friedensliebe Oesterreichs und dessen festem Entschlusse, nur dann seine Neutralität aufzugeben, wenn es persönlich und factisch bedroht werde, auf das Vollständigste überzeugt habe und hierüber die beruhigendsten Versicherungen geben könne.“ Herr Artom consultiert ferner in dem erwähnten Berichte die aufrichtig freundschaftlichen Gefühle Oesterreichs für Italien und zweifelt keinen Augenblick daran, daß es sehr leicht sein werde, sich über ein gemeinschaftliches Vorgehen beider Staaten im gegenwärtigen Kriege zu einigen; er hofft, daß auch England keine Schwierigkeiten machen würde, Abmachungen beizutreten, welche einzig und allein die Begrenzung des ausgebrochenen Conflicts und die baldige Wiederherstellung des Friedens im Auge haben, und er glaubt, daß in dieser Richtung sich auch mit der Türkei Vereinbarungen treffen lassen würden. Cavaliere Artom glaubt endlich an die Möglichkeit für Oesterreich und Italien, dem Conflicte gänzlich fern zu bleiben, da bloß ein actives Vorgehen Rußlands Oesterreich aus seiner Neutralität zu drängen geeignet sein könnte, und eben von Rußland hofft er, daß es eine solche Provocation unterlassen werde. Der Cavaliere Artom gilt als ein ennter Diplomat, und deshalb dürfte sein Bericht über die Lage der Wahrheit nahe kommen; aber wer weiß denn nicht, wie gegenwärtig die politische Situation in einem Augenblicke ihre Farbe wechseln kann. Lag ja Europa vor einem Monat noch im tiefsten Frieden und heute schon wird der Welttheil durch einen Kampf, der mörderisch zu werden verspricht, in seinen Grundfesten erschüttert.

Die Linzer „Tagespost“ bestätigt die Meldung, bezüglich einer Befestigung der Ennslinie. Nach derselben ist die Befestigung der Ennslinie plötzlich beschloffen worden. Die technischen Vorarbeiten seien bereits begonnen und würden in einigen Tagen beendet sein. Sodann sollen 30,000 Arbeiter und Soldaten die Befestigungswerke, deren Centralpunct Enns ist, schnellstens ausführen.

Zur Stellung der neutralen Mächte wird gemeldet: die Verhandlungen über ein einheitliches Vorgehen Oesterreichs und Italiens in der Neutralitäts- und eventuell in der Actionsfrage seien „einem günstigen Abschluß nahe“. In wie weit dieser Abschluß wirklich ein günstiger sein werde, wollen wir vorläufig dahingestellt sein lassen.

Die englischen Blätter sprechen sich in Folge der neuesten Enthüllungen sämmtlich für eine beobachtende bewaffnete Neutralität Englands aus. Sie drängen die Regierung, ihre Regimenter zu vervollständigen und eine starke Flotte bereit zu halten für alle möglichen Fälle.

Ueber die Sendung des französischen Diplomaten Marquis Cadore nach Kopenhagen spricht sich das „Dagbladet“ dahin aus, daß dieselbe von den bedeutungsvollsten Folgen für die Stellung Dänemarks sein werde. Noch deutlicher drückt sich die officiöse „Berlingske Tidende“ aus, derzufoige Dänemark nur so lange neutral bleiben wird, als Frankreich es wünscht. — Schweden wird hingegen unter allen Umständen neutral bleiben, ob-

schon die Sympathien der Nation sich zu Frankreich hinneigen.

Zu den Mächten, welche ihre Neutralität officiell proclamirt haben, hat sich und zwar schon am 18. Juli auch die Türkei gesellt. So lange die Ereignisse die Existenz des ottomanischen Reiches nicht bedrohen, das heißt, so lange Rußland nicht Wien macht, im Trüben fischen zu wollen, geduldet die Pforte sich ganz ruhig zu verhalten. Dieser Entschluß der Stambuler Regierung wurde allen Großmächten und Italien notificirt.

Die Gerüchte über einen Aufstand in Posen, die wir gestern schon als unwahrscheinlich bezeichneten, werden heute von allen Seiten dementirt. In Posen ist von Unruhen gar nichts bekannt. Die „Pr.“ benützt diese erfundenen Alarmgerüchte, um wiederholt zu warnen, nicht mit dem Feuer eines polnischen Aufstandes zu spielen. Nichts ist mehr geeignet, Rußland zu einer activen Theilnahme am Kampfe zu bestimmen und uns die Kosaken muthwillig auf den Hals zu locken, als dieses stete und überriekene Hervorheben eines jeden noch so unbedeutenden Symptoms, das auf eine Gährung in Polen hinzuweisen scheint.

In Petersburg circulirt, wie dem „Wdr.“ gemeldet wird, das sonderbare Gerücht, eine Entrevue zwischen dem Czaren, dem Kaiser von Oesterreich und dem Sultan solle demnächst zu Stande kommen. Berliner Blätter berichten über ein Schreiben des Kaisers von Rußland an den König Wilhelm, in welchem Alexander II. Anschläge über die Haltung Oesterreichs erteilt haben soll. Die Berliner „Börse-Zeitung“ erzählt darüber, daß der König vor seiner Abreise von Berlin noch durch eine direct vom Czaren an ihn gerichtete telegraphische Depesche verständigt worden, daß die Neutralität Oesterreichs unter allen Umständen als sichert betrachtet werden könne. Durch eine zwischen dem Czaren und dem Kaiser von Oesterreich über diesen Gegenstand gepflogene Verhandlung ist dieses Resultat erzielt worden. „Die nächste Folge davon ist die“, bemerkt die „Börse-Ztg.“, daß derjenige Theil des fünften und sechsten Armeecorps, welcher bisher noch in Schlesien zu verbleiben bestimmt war, um für alle Eventualitäten diese Posion zu decken, nunmehr anderweit verwendet werden kann.“

Ueber die Rumung der päpstlichen Staaten theilt die „France“ vom 1. August Folgendes mit: „Die Unterhandlungen zwischen Paris und Florenz sind, wie man uns versichert, am 30. Juli zum Abschluß gekommen. Auf die Crostnungen Frankreichs bezüglich der Zurückberufung seiner Truppen unter der Bedingung der Einhaltung der September-Convention antwortete das italienische Cabinet mit den loyalsten und unzweideutigsten Versicherungen. In Folge des Austausches von Erklärungen, welche der Regierung Victor Emanuel's Gelegenheit boten, ihre herzlichsten Sympathien für die französische Sache an den Tag zu legen, kam man überein, daß die Unabhängigkeit des Heiligen Stuhles, entsprechend den Stipulationen des Jahres 1864, unter dem Schutze Italiens verbleiben soll. Demgemäß wurden einerseits nach Civitavecchia, andererseits nach Toulon Befehle erlassen, Vorkehrungen zur Rückkehr der auf päpstlichem Gebiete verweilenden Truppen zu treffen. Die Einschiffung derselben beginnt am 5. August.“

Protest des Vater Hyacinthe gegen die Unfehlbarkeit.

Der berühmte Vater Hyacinthe erhebt in einem an das „Journal des Débats“ gerichteten Schreiben folgenden Protest gegen die päpstliche Unfehlbarkeit:

„Eine erste Frage tritt heute an alle Katholiken heran. Sollen sie der Erklärung der Unfehlbarkeit des Papstes zustimmen oder steht es ihnen frei, sich derselben nicht zu unterwerfen? Ohne Zweifel ist die Autorität der eigentlichen Charakter unserer Kirche und das Princip, welches unseren Glauben beherrscht; aber eben deshalb ist es nöthig, zu unterscheiden zwischen einer scheinbaren und einer wirklichen Autorität, zwischen einer blinden und einer vernünftigen, überlegten Unterwerfung.“

„Diese Frage kann daher so präcificirt werden: Ist die Autorität des vaticanischen Concils eine legitime oder, anders ausgedrückt, besitzt das jetzige Concil die wesentlichen Eigenschaften eines öcumenischen Concils?“

„Die erste dieser Eigenschaften ist die Freiheit. Nun trotz des Geheimnisses, in welches man die innere Arbeit des Concils begraben wollte, als ob sie eine solche wäre, von denen das Evangelium sagt, daß sie eine natürliche Verwandtschaft mit der Finsterniß haben, ist es bereits Licht geworden und es wird noch mehr Licht werden.“

„Man kannte die wiederholten Proteste so vieler hervorragenden Bischöfe, welche den beträchtlichsten

und aufgeklärtesten Theil des Katholicismus repräsentiren, und man kennt auch das letzte so achtungsvolle und zugleich entschlossene Schreiben, durch welches sie, ihr negatives Votum aufrecht erhaltend, ihren Rückzug von dem so entehrten Schlachtfeld motiviren. Die Welt kann es nicht mehr ignoriren, mit welchem Mangel an Würde, ja selbst an Ernst, die großen Interessen des Glaubens behandelt wurden von einer Majorität, deren factisch und illusorische Zusammensetzung und deren verwegene Unterdrückungssucht man in den alten Concilien nicht gerühmet haben würde.

Eine andere, nicht minder wichtige Bedingung der Oecumenicität der Concilien ist, daß dieselbe als solche von der Kirche anerkannt sei. In der That hat das Concil nicht die Aufgabe, den Gläubigen neue Glaubenssätze aufzuerlegen, sondern die alten Glaubenssätze aufrecht zu erhalten und dieselben, falls es nöthig sein sollte, zu präcisiren. Die Bischöfe sind vor Allem die Zeugen des traditionellen und historischen Glaubens ihrer respectiven Kirche und der allgemeinen Kirche; und ihr Urtheilspruch, schon von vornherein begünstigt durch die Natur dieser Zeugenschaft selbst, kann sich nur auf die Wahrheiten erstrecken, die immer, überall und von Allen geglaubt wurden. Sollte es aber geschehen, daß sie ihre Befugnisse überschreiten, so würde die Kirche ihren Glauben nicht anerkennen in dem willkürlichen Werk, welches sie vollführt haben, und das Concil bliebe ohne Autorität.

Für solche Krisen gibt es genug Beispiele, und um nur eine zu citiren, so hat die Geschichte die Namen von Seleucia und Rimini verzeichnet, und die beinahe allgemeine Abtrünnigkeit, damals als, um die Sprache des h. Hieronymus zu sprechen, die Welt seufzte und darüber erschrak, daß sie arianisch sei. Die Gefahr ist in dieser Stunde nicht geringer, und wenn man einem der hervorragenden Prälaten des Concils, Mgr. Kenric, glauben darf, so hat die Kirche nie eine größere erkannt.

In solchen Augenblicken ist es die Pflicht des letzten Christen, seine Stimme zu erheben zur Vertheidigung seines Glaubens und des Glaubens Aller. Was mich betrifft, so fühle ich mich in meinem Innern gedrängt, diese Pflicht zu erfüllen und, wie der Prophet sagt, meine Seele zu befreien.

Ich protestire daher gegen das angebliche Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes, sowie es in dem Decret des römischen Concils enthalten ist. Weil ich Katholik bin und es auch bleiben will, weigere ich mich, eine Lehre zuzulassen, die dem Glauben der Getreuen auferlegt wird, die heute von zahlreichen und ausgezeichneten Theologen bestritten wird, und die nicht eine regelmäßige Entwicklung, sondern eine radicale Aenderung in der Constitution der Kirche und in der unveränderlichen Regel ihres Glaubens in sich schließt.

Weil ich Christ bin und es auch bleiben will, erhebe ich mich mit meiner ganzen Seele gegen die beinahe göttlichen Ehren, die man einem Menschen ertheilt, den man unserm Glauben, ich will sagen unserm Cultus, darstellt, als würde er in seiner Person vereinigen die Herrschaft, die dem Geiste des Evangeliums widerspricht, dessen Diener er ist, und die Unfehlbarkeit, die dem Throne widerspricht, aus welchem er, wie wir, geknetet ist. Einer der berühmtesten Vorgänger Pius IX., der heilige Gregor der Große, weigerte sich, den ihm angebotenen Titel eines Bischofs der gesammten Christenheit anzunehmen, in dem er ein Zeichen des Antichristi sah; was würde er erjt zu dem Titel eines unfehlbaren Papstes gesagt haben?

Am 20. September des vorigen Jahres schrieb ich bezüglich des Concils, welches sich bald darauf versammeln sollte, die folgenden Zeilen: „Wenn die Befürchtungen, welche ich nicht theilen will, sich verwirklichen sollten, wenn die erhabene Versammlung in ihren Beratungen nicht mehr Freiheit haben sollte, als sie schon in ihrer Vorbereitung hatte, wenn mit Einem Worte sie des wesentlichen Charakters eines oecumenischen Concils beraubt sein sollte, so werde ich Gott und die Menschen anrufen, um eine andere Versammlung zu verlangen, die wahrhaft im heil. Geiste, nicht aber im Parteigeiste vereinigt wäre, die wirklich die allgemeine Kirche, nicht aber das Schweigen der Einen und die Unterdrückung der Anderen vertreten werde.“

„Ich stoße heute diesen Schrei aus; ich appellire an ein wirklich freies und oecumenisches Concil. Und heute wie immer rufe ich Gott an. Die Menschen sind zu ohnmächtig, um die Wahrheit und Gerechtigkeit triumphiren zu machen; so möge Gott sich erheben, um die Sache in seine Hand zu nehmen und zu beurtheilen. Das Concil, welches ein Werk des Lichtes und des Friedens sein sollte, hat die Finsterniß verdichtet und die Uneinigkeit in der christlichen Welt entseffelt. Als ein schreckliches Echo antwortet ihm der Krieg in der socialen Welt.

„Der Krieg ist die Geißel Gottes; aber indem

er eine Züchtigung verhängt, kann er nicht auch das Heilmittel vorbereiten? Aber indem er das alte Gebäude zerstört, kann er nicht den Boden vorbereiten, auf welchem der göttliche Gemal der Kirche das neue Jerusalem errichten wird?

Paris, 30. Juli.

Bruder Hyacinthe.

**Neuestes.**

**Wien, 5. August.** Sr. Majestät genehmigte die polnische Sprache als Geschäftssprache für die academisch-naturwissenschaftlichen an der Krakauer Universität.

**Berlin, 5. August.** Die Königin empfing den Fürsten Gortschakoff.

**Paris, 5. August.** Nach einer Verordnung des Polizeipräsidenten müssen alle nach Deutschland zurückkehrenden die Erlaubniß der Polizei einholen zu weiterem Aufenthalt in Frankreich. — Aus Cherbourg eingelangte Nachrichten melden, daß ein preussischer Monitor südlich des großen Belts von der Fregatte „Thetis“ in Brand gebohrt wurde.

**Kopenhagen, 5. August.** Ein provisorisches Gesetz ermächtigt den Finanzminister zur Ausgabe von Creditbriefen für 5 Millionen Thaler.

**Florenz, 5. August.** Im Senate kritisirte Cialdini heftig die Haltung der Regierung und verlangte den Rücktritt des mißliebigen Kriegsministers Gocone.

**Tagesneuigkeiten.**

**Wrad.** Das am vergangenen Montag im Stadttheater begonnene Gastspiel der rumänischen Schauspielgesellschaft unter der Leitung des trefflichen Künstlers, Herrn Miló, war bis nun sowohl in künstlerischer, wie materieller Beziehung vom glänzendsten Erfolg begleitet; denn während jeder Vorstellung war das Theater gefüllt und der Beifall stets ein enthusiastischer, welchen die rigoroseste Kritik mit gutem Gewissen auch mit unterschreiben kann, da sowohl das gerundete Ensemble, wie der sichtbare Fleiß jedes einzelnen Mitgliedes, nach jeder Richtung hin den besten Anspruch auf Anerkennung erheben kann, den wir der wackern Gesellschaft denn auch uneingeschränkt hiermit zollen. Eingehende Referate über einzelne Vorstellungen zu bringen, müssen wir zu unserm Bedauern schon aus dem Grunde uns versagen, weil wir mit der rumänischen Sprache viel zu wenig vertraut sind, um über ein in dieser Sprache dargestelltes Stück ein eingehendes Urtheil abgeben zu können.

Ein Pariser Correspondent von „Daily News“ berichtet über die friedliche Stimmung, die zwar bei dem kriegerischen Geschrei sich wenig hörbar machen kann, aber doch vorhanden ist. Er schreibt: Es ward niemals ein Krieg von Frankreich mit weniger echtem Enthusiasmus begonnen und mit weniger Vertrauen auf den schließlichen Ausgang. Die lärmenden Haufen auf den Boulevards, die vom Tode für das Vaterland brüllten, sind verschwunden. Die Truppen, welche Paris durchziehen, um mit der Eisenbahn nach dem Kriegsschauplatz zu fahren, bringen keine Zurufe mehr hervor. Soldaten, welche sich zu ihren Regimentsführern begeben, wandeln herum in Gruppen von zwanzig bis dreißig, sie sind fast alle betrunken und die Spaziergänger schauen sie an und zucken die Achseln. Der Anblick von Paris könnte nicht melancholischer sein, wenn die Preußen einige Meilen von den Thoren ständen. Die Politik des Kaisers hat Paris zu einer Art von kosmopolitischem Babelorte gemacht; die Preise der Luxusartikel und selbst der Gebrauchsartikel sind künstlich gesteigert worden; nun hat die Furcht vor der Pockenkrankheit schon viele Fremde verschreckt und der Krieg vertreibt die noch übrig waren, so daß es keine Uebertreibung ist, zu sagen, daß, wenn nicht in sechs Monaten Friede ist, beinahe jeder Ladeninhaber und jeder Hauseigentümer ruiniert sein wird. Theilweise Siege werden das Kaiserreich nicht retten. Wenn der Kaiser den Deutschen nicht nach einem kurzen Feldzuge den Frieden dictiren kann, so wird man ihn, seine Familie und seine Genossen vor dem Ende des Jahres wieder nach England zurückgehehrt sehen.

Was die Preußen hoffen! Die Berliner „Völkzeitung“ schreibt: „Deutschland kann in dem begonnenen Kriege nicht unterliegen. Der Krieg kann schwere Verluste bringen, sich verlängern dadurch, daß wir die etwaige Ungunst der ersten Affairen durch verdoppelte Energie auszugleichen haben, aber siegen muß Deutschland in diesem Kriege, weil durch sein Unterliegen die Idee der deutschen Einheit für immerdar begraben werden, und weil dies einem klar ausgesprochenen, der Perfection nahen weltgeschichtlichen Gesetze widersprechen würde. Es kann möglicher Weise kommen, daß unser Vaterland sein Letztes daran setzen, daß der Landsturm die Reihen ausfüllen muß, welche ein hartnäckiger Kampf gelichtet hat; siegen aber werden wir. Was wird der

großen Opfer Preis sein, was wird dem Lande eine Entschädigung für das von Frankreich frevelhaft vergossene Blut bieten — wenn man anders von einer Erlöse für das Blut der Nation durch materielle Güter reden darf? Nimmermehr kann es genügen, daß der zeitige Beherrscher Frankreichs vom Throne entfernt werde; wir haben es mit Frankreich, nicht bloß mit Louis Bonaparte zu thun. Mag mit diesem sein eigenes Volk abrechnen, uns steht dasselbe für den Kaiser ein, weil es ihm in den Krieg gefolgt ist und weil er den Willen der Nation repräsentirt bis zu dem Augenblicke, da diese ihn verwirft und in den Staub tritt. Mit Geld kann Frankreich wohl uns die Kriegskosten erstatten, aber es kann nicht mit Geld uns für den Krieg entschädigen. Die kleinste Forderung, welche Deutschland stellen kann, ist das Elsaß. So lange ein Franzeje am linken Rheinufer wohnt, ist das Verlangen nach dem Besitze des unteren Geländes nicht zu ersticken. Frankreich muß den deutschen Strom verlassen, der Straßburger Münster, wieder zum deutschen Dome geworden, muß die Stätte für das Tedeum sein, das Deutschlands Sieg celebrirt.“

Dem Pariser „Figaro“ schreibt man von einer in Kriegszustand versetzten „Grenzstadt“: „Ein Pfarrer unserer Stadt wäre beinahe von der erbitterten Bevölkerung kurzweg aufgehängt worden. Die bewaffnete Macht mußte einschreiten, und man mußte ein strenges und rasches Gerichtsverfahren gegen diesen Glenden versprechen, um ihn vor dem Lynchgesetze zu schützen. Die Sache wird so erzählt: Ein sehr guter Geometer und geschickter Mathematiker, hätte er es fertig gebracht, insgeheim den vollständigsten Plan unserer Festungswerke aufzunehmen, und er wäre eben im Begriffe gewesen, ihn an die preussische Regierung zu befördern, als ein glücklicher Zufall den damit betrauten Boten unseren Soldaten auslieferete. Dieser Bote hatte sich nämlich in unsere Linien verirrt; er schien verdächtig, man verhaftete und durchsuchte ihn und entdeckte so das Corpus delicti und den Urheber des Verraths.“

Was Bismarck den Franzosen wünschelt. Als Jemand im Gespräche mit Bismarck vor einigen Tagen die Frage hinwarf, welche Züchtigung für die Franzosen schwer genug sei, um diesen frevelhaften Krieg zu sühnen, erwiderte der Kanzler des Norddeutschen Bundes: „Es gibt nur eine: Sie müssen ihren Bonaparte als Kaiser behalten.“

Die Bürgermeisterei in Mainz hat einen Aufruf erlassen, in welchem sie mittheilt, daß der Befehl zum Räumern der Glacis vor den Wällen nahe bevorstehe. Dieser Befehl könne jedoch noch bis zum Eintritt unbedingter Nothwendigkeit hingebalten werden, wenn die Stadt sich anheilig mache, für den eintrudenden Haß 3000 Mann und 200 Wagen zum Abholzen der Glacis zu stellen, wofür die Fortification 1 fl. pro Mann und Tag und 5 fl. pro Wagen vergütet würde. Die Bürgermeisterei hat diesen Vorschlag Namens der Stadt acceptirt und fordert nummehr die Einwohnerschaft auf, entweder in patriotischer Hingebung selbst mitzubelfen oder ihre gesammten Arbeiter, Gesellen und Dienstboten zu diesem Zwecke aufzubieten.

Der „Peuple“ von Marseille ist wegen eines unehrerbietigen Artikels gegen die Kaiserin-Regentin zu 700 Francs, und wegen eines Protestes, der eine Aufreizung der Arme: zur Rebellion in sich schloß, zu 2500 Francs Strafe und vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

(Gewitter.) Ein sehr heftiges Gewitter suchte am 1. d., Vormittags, Reichenberg und Umgebung heim. Dasselbe stand von 10 bis nach 12 Uhr über dem Reiffethale und war ebenso von einem anhaltenden Regengusse, wie von wiederholten Donnerschlägen begleitet. Der Blitz schlug mehrere Male ein, ohne jedoch zu zünden; im rückwärtigen Theile des Realschulgebäudes riß er ein Stück vom Camine weg und fuhr sowohl an diesem, wie am Ziegelbache hinunter, welcher letzteres er in der von ihm genommenen Richtung auseinanderriß. Der Regenguß war so stark, daß der Reiffethal den höchsten Stand seit 1858 erreichte, nur wenige Zoll fehlten und das Wasser wäre über die neue Viertler Brücke gegangen. Die Wiesen bei Paulsdorf bildeten einen See. Höher gegen das Feschkengebirge sollen die Schlossen Schaden gemacht haben. In Mühlweide zündete der Blitz leiber und brannte ein Haus nieder. Nachmittags fiel am Viertel ein dreijähriger Knabe in den noch immer angeschwollenen Reiffethal und verschwand spurlos in den Wellen. Auch über Znaim ging an diesem Tage ein heftiges Gewitter nieder; ein Blitz fuhr in die am Burgabhange stehende Caserne, zerriß die Decke des Schornsteins und nahm den Weg in ein Mannschafszimmer, wo von den dort anwesenden Jägern durch den Blitzstrahl einer schwer, zweileicht verlegt wurden.

Heute Sonntag, den 7. August, Vormittags um 10 Uhr, wird in der Commercial-Sonntagschule des bürgerl. Handelsstandes die öffentliche Jahrespriifung abgehalten, wozu die pl. t. Herren Chefs und Schulfreunde höflichst eingeladen werden.  
Johann Kotter.

**Arader Lloyd.**

**Handels-Übersicht der Woche.**

Arad, 6. August.

**Witterung.** Die feuchten Niederschläge haben sich in der abgelaufenen Woche wieder gemehrt. Diesmal waren auch ein paar Landregen untermischt, und haben diese die Druß-Arbeiten stark verzögert. Die jetzige Masse kommt nur den Spätfrüchten zu gute, und wird auch das heurige Ertragniß in diesen Gattungen als ein sehr günstiges in Aussicht gestellt.

**Weizen** kein Verkehr. Unsere alten Vorräthe sind fast ganz gelichtet, während die neuen Zugänge durch die ungünstige Witterung noch immer rückständig sind. An den Wochenmärkten war auch kein belangreicher Verkehr. Ueber die Qualität der neuen Waare hört man die verschiedensten Angaben, was jedenfalls den zahllosen Strichregen zugeschrieben werden muß. Im großen Durchschnitt dürfte dieselbe kaum ein mittelmäßiges Ergebniß überschreiten.

**Maiz.** Auch hier sind die alten Vorräthe stark gelichtet und befinden sich zum größten Theile in den Händen der Brennereibesitzer, so daß keine besondere Nachfrage sich zeigt. Die Preise verhalten sich trotz dem eine steigende Tendenz, und wurden bei immerwährenden Avancen circa 5000 Zolcentner umgesetzte Prompte Waare bedingt fl. 3 25 per Zoll-Centner. Von neuer Waare läßt sich ein sehr günstiges Ergebniß erwarten, da bis jetzt das Wetter nur von dem günstigsten Einfluß auf dieselbe war.

**Korn.** Alte Waare kein Verkehr. Neue Waare wurde circa 4000 Mezen ultimo August a fl. 2.90 per Mezen 80 Pfundige geschlossen.

**Gerste** stark ausbezogen, wegen Mangels an Abzug Stellen unbeachtet. Preise notiren fl. 1.90 bis fl. 2 pr. Mz. Umfatz ca. 4000—5000 Mz.

**Hafser.** In neuer Waare war der Verkehr ziemlich bedeutend und erreichte die Höhe von ca. 10,000 Mz., welche auf Lieferung September a fl. 2 bis fl. 2 10 pr. Mz. 50 Pfd. gekauft wurden.

**Reps** War in dieser Woche durch bessere Pester Berichte gesucht. Mangel an Abgebern verhinderte jedoch einen Verkehr. Preise notiren fl. 6 1/2 pr. Mezen.

**Fisolen.** Wurden in bedeutenden Partien zu steigenden Preisen umgesetzt. Für prima blank weiße Bohnen wird heute fl. 4 80 pr. Ctr. bewilligt.

**Speck.** Hat durch die Kriegereignisse eine ziemlich Avance aufzuweisen; ca. 500 Ctr. wurden von der Speculation zu steigenden Preisen fl. 31—32 pr. Ctr. aus dem Markte genommen.

**Spiritus** fest, en gros 57 1/2—58 kr. sammt Gebinde, en détail 55 1/2 ohne, 58 1/2 kr sammt Gebinde. Der Umfatz belief sich auf ca. 1500 Eimer.

**Pest, 5. August. Getreidegeschäft.** Die Stimmung für Weizen bleibt fortwährend eine günstige, der Verkehr war jedoch wegen des schwachen Ausgebotes heute geringfügig, es dürften nur circa 10,000 Ctr. abgesetzt worden sein, wobei sich Preise fest behaupteten.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

300 Ctr. 87pfd. a fl. 6.45, 200 Ctr. 87pfd. a fl. 6.45, 1000 Ctr. 86 1/2 pfd. a fl. 6.20, 400 Ctr. 86pfd. a fl. 6.10, 300 Ctr. 85 1/2 pfd. a fl. 6, 1200 Ctr. 84 1/2 pfd. a fl. 5.90, Alles alte Waare und per drei Monate; 1000 Ctr. 87pfd. a fl. 6.17 1/2, 200 Ctr. 86 1/2 pfd. a fl. 6.10, 800 Ctr. 86pfd. a fl. 6, 400 Ctr. 85 1/2 pfd. a fl. 5.90, Alles per 3 Monate; 400 Ctr. 87pfd. a fl. 5 80 pr. Cassa, Alles neue Waare. — Uancweizen pr. Herbst fl. 5.—5.07 1/2.

**Roggen** beliebt und fest. — Es wurden verkauft: 1500 Mz. 80pfd. a fl. 3.60, 600 Mz. 80pfd. a fl. 3.55, Alles per Cassa.

**Gerste** geschäftlos.

**Hafser** mangelt, Preise fest. — Man verkaufte: 1200 Mz. neue Waare a fl. 3 13, 600 Mz. neue Waare a fl. 3.10, 600 Mz. neue Waare a fl. 3. — Neuer Hafser per September-October bedingt fl. 2.30.

**Maiz** fest, aber ohne Abschluß wegen Zurückhaltung der Signer.

Von **Reps** wurden 1500 Mz. a fl. 6 7/8 verkauft.

**Pest, 4. August. (Wochenmarktbericht.)** Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 4. d. abgehaltenen Wochenmarktes war sehr gut, es wurden in Summa 5014 St. verkauft, u. z.: 676 St. Ochsen, das Paar von 146 bis 480 fl., 377 St.

Rühe, das Paar von 90 bis 260 fl., 76 St. Melkfühe, das Paar von 55 bis 193 fl., 123 St. Büffel, das Paar von 216 bis 240 fl., 3062 St. Schafe, das Paar von 9 fl. 75 kr. bis 20 fl. Rindfleisch per Ctr. von 28 bis 31 fl. 50 kr. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche gut bestellt, es wurden 3217 St. Borstenvieh verkauft, u. z. lebend per Ctr. a fl. 27.50 bis 30 fl., Speck per Ctr. a 40 fl., Schweinefett per Ctr. a 38 fl.

**Wiener Börse** vom 5. August. Die Börse eröffnete mit flauen Curfen. Creditactien 218, Anglobank 182.50, Lombarden 182.50, Franco 80, Tramway 145, Carl-Ludwig 210 1/2, Napoleons'd'or 10.58.

11 Uhr. Etwas günstiger. Creditactien 218.25, Anglobank 183.50, Lombarden 182, Carl-Ludwig 212, Tramway 144 1/2, Baubank 52, Nap. 10.54

12 Uhr. Creditactien 219 1/2, Anglo-Austria 184, Tramway 144 1/2, Lombarden 182 1/2, Carl-Ludwig 212, Nap. 10.54 1/2, Francobank 80, Baubank 52.

12 Uhr. Weniger Geschäft. 1860er Lose 86, 1864er Lose 101.50, Creditactien 219, Anglo-Austria 183 1/2, Tramway 144 1/2, Lombarden 182, Nap. 10.53 1/2, Rente 53.25, Silberrente 62 25, Baub. 51 1/2.

12 Uhr. Geschäftlos. 1860er Lose 86 1/2, 1864er Lose 101 1/2, Creditactien 219 1/2, Anglobank 183 1/2, Tramway 144 1/2, Lomb. 181 1/2, Carl-Ludwig 211 1/2, Napol. 10.53, Franco 81, Bau-Bank 51 1/2.

**Erklärungscurse:** Creditactien 219, Lombarden 181.50.

1 Uhr. Matter. 1864er Lose 102, Credit 218 1/2 bis 219, Anglo-Austria 183 1/2, Tramway 146, Lombarden 181, Carl-Ludwig 211, Nap. 10.53 1/2, Franco-Austria 80 1/2, Rente 53, Silber. 62, Baub. 51, Union 168 1/2.

1 1/2 Uhr. Die Börse schließt in Effecten matter, in Valuten fester, und war heute überhaupt minder günstig gestimmt. Bankeffecten größtentheils niedriger. Anglo-öst. um fl. 7, Credit um fl. 6, Anglohung., Banverein und Union dagegen fest. Eisenbahnactien folgten divergirenden Richtungen; böhm. Nord-, böhm. Westb., Franz-Josefssb. u. Rudolfsb. beliebt und besser gefragt, fast alle anderen niedriger.

Auch Tramway um fl. 5, Donaudampschiff um fl. 7 niedriger, von den anderen Industrieactien nur Prager Eisenindustrie um fl. 4 höher. Rentenpapiere sind um voll 1/2 pCt. zurückgegangen.

Staatslose waren gut behauptet und 1864er 1/2 pCt. höher. Domänenpandbriefe um fl. 1, Südbahnbons um fl. 4 höher. Fremde Valuten steifer und circa 1 pCt. höher. Creditactien fl. 1 1/2 Gehalts.

1 1/2 Uhr. Creditactien 217, Anglobank 183, Napoleons'd'or 10.57.

**Wien, 5. August. (Abendschluß.)** Credit-Actien 218.—, Napoleons'd'or 10.54 1/2, Nordb. 188.50, Lombard. 181.25, Anglo-Austrian 182.—, Ang. Creditactien 66.—, Staatsbahnact. 332.—, Galizier 210.50, 1860er 86.—, Franco 80.—, 1864er 102.—, Tramway 145.—, Geschäft wenig.

**\* (Zum Eisenbahnverkehr.)** Von Seite der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft geht uns folgende Mittheilung zu:

„1. Der vorübergehend gesperrt gemessene Verkehr über Augsburg und Nürnberg in westlicher Richtung ist wieder eröffnet und können die zur Beförderung überhaupt zugelassenen Sendungen anstandslos über die genannten Orte hinaus befördert werden.

2. Der Mehl- und Getreideverkehr nach der Schweiz via Lindau, welcher bereits vor einiger Zeit eröffnet wurde, bleibt auch ferner offen.

3. Der Verkehr nach Stettin via Breslau ist wieder eröffnet, jedoch nicht über Berlin, sondern über Posen.

4. Der Verkehr über Bodenbach ist bis Dresden für Güter aller Art offen, über Dresden hinaus jedoch gesperrt.

Güter und Vieh können für Berlin loco nicht, wohl aber darüber hinaus via Dderberg aufgenommen werden. Dieselben werden vorläufig von Breslau nur über Posen und Kreuz befördert. Die Nachbarschaften sind hiezu zu verständigen.“

**Amliche Wochenmarktpreise vom 5. August.**

Gattung	Beste Qualität		Mindere Qualität		Mindeste Qualität	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . .	5	50	5	25	—	—
Halbfrucht . .	4	—	3	75	—	—
Korn . . .	3	30	3	20	—	—
Gerste . . .	2	10	2	—	—	—
Hafser . . .	2	60	2	50	—	—
Rufurug . . .	3	10	—	—	—	—

**Einladung.**

Der „Gesangsverein der Arader Jugend“ wird Mittwoch, den 10. August l. J., im Arenagarten eine mit einem glänzenden Tanzkränzchen verbundene

**Gesangs-Soirée**

arrangiren, deren Erträgniß zur Deckung der Reisekosten zum Landesjubiläum bestimmt ist, und wird das pl. t. Publicum zu recht zahlreichem Besuche hiezu mit eingeladen durch das

Arrangirungs-Comité.  
Anfang 9 Uhr.  
Entrée 1 fl. — Familienkarten 1 fl. 50 kr.

**Einladung.**

Das Arader Feuerlösch-Corps wird Sonntag den 7. August l. J., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Berathungs-Saale eine Ausschuß-Sitzung abhalten, bei welcher Gelegenheit auch neue Mitglieder aufgenommen werden.

Arad, den 4. August 1870.  
Farkas Menyhért.  
Secretär.

Die Arader Handels- und Gewerbebank empfiehlt ungarische Prämien-Lose: Ziehung am 15. August, Haupttreffer fl. 300,000, sowie ihre Promessen hiezu, kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Los-Papiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coulantesten Bedingungen verkauft. 3

**Vernordene zu Arad.**

**Innere Stadt.**

31. Juli. Lump Magdalena, Wirthstochter, r. l., 6 Jahre, Krämpfe. — Nagy Anton, pens. Seelforger, r. l., 58 Jahre, Brustwasserjucht. — 3. Aug. Wilhelm Stappinger, Conducteurssohn, r. l., 8 Tage, Krämpfe. — Szibi Todor, Kutscherssohn, gr. or., 6 Monate, Gebärmertzündung. — Antonie Barlinki, Eszimenmachersstochter, r. l., 7 Monate, Krämpfe. — 4. Alexander Gabor, Comfortablekutscherssohn, ref., 1 Jahr, Masern. — 30. Juli. Anna Borbás, Tischlerstochter, r. l., 3 Monate, Herpes. — 31. Anna Popovits, Maurerstochter, r. l., 1 Jahr, Krämpfe.

**Pernyaba.**

31. Juli. Peter Jozsef, Tagelöhnerssohn, r. l., 3 Monate, Krämpfe. — Marie Hamberet, Tagelöhnerstochter, r. l., 5 Jahre, Diarrhöe. — Franz Hunyadi, Ammenssohn, r. l., 8 Monate, Diarrhöe. — 4. August. Anna Nagy, Maurersgattin, r. l., 36 Jahre, Gehirnentzündung. — 29. Juli. Nikolaj Thodorovits, Ackermannssohn, gr. or., 3 Tage, Geburtschwäche. — 30. Lubicza Kalacsan, Ackermannssohn, gr. or., 11 Monate, Typhus. — 1. August. Jozsa Urß, Ackermannssohn, gr. or., 1 Jahr, Durchfall. — 5. Anna Beres, Wagnstochter, r. l., 1 Jahr, Zahnen.

**Marosufer.**

31. Juli. Jozsef Kacs, Tagelöhnerssohn, r. l., 10 Jahre, Typhus. — 2. August. Barbara Volart, Tagelöhnerstochter, r. l., 1 Jahr, Gebärmertzündung.

**Sarkad.**

5. August. Elisabeth Venghel, Eszimenmacherswitwe, r. l., 50 Jahre, Lungenjucht.

**Potras.**

30. Juli. Anton Tot, Weinzettlerssohn, r. l., 3 Tage, Schwäche.

**Gaja.**

1. August. Antuea Simion, Hirtssohn, gr. or., 10 Tage, Krämpfe. — 2. Dstois Basa, Ackermannssohn, gr. or., 2 Monate, Krämpfe. — 3. Stefan Kiraly, Schlosser, r. l., 46 Jahre, Lungenentzündung. — 4. Argenov Vera, Ackermannssohn, gr. or., 2 Jahre, Krämpfe.

**Tanya.**

4. August. Jozsef Franz, Weinzettler, r. l., 36 Jahre, Blattern.

**Correspondenz der Redaktion.**

An das große „R“ hier. — Unsern besten Dank für die sinnige Ueberraschung. Wenn auch Alles in — Rauch aufgehen wird, unter Dank wie unsere Ergebenheit für Sie sind unvergänglich. —

Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldscheider.**  
Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Notierungen der Pester Börse vom 5. August.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including entries like 'K. K. privilegiirte Eisenbahn', 'K. K. privilegiirte Dampfschiffahrt', etc.

Table of exchange rates and other market data, including 'Gold', 'Silber', and 'Pfundbriefe'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 5. August.

Table of closing market prices for various categories like 'Staats-Anleihen', 'Bank- und Industrie-Actien', and 'Eisenbahn-Actien'.

Table of bank and industrial stock prices, including 'Bank- und Industrie-Actien'.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of railway stock prices, including 'Eisenbahn-Actien'.

Table of exchange rates and other market data, including 'Gold', 'Silber', and 'Pfundbriefe'.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 6. August.

Table of telegraphic exchange rates for various government securities and currencies.

Advertisement for Müller and Miksa, Kesselschmied- (Boiler makers) and Meister (Masters), located in Arad, Pester Landstrasse Nro. 21. Includes technical drawings of boiler components.

Advertisement for Wirths- und Kaffeehaus in Kis-Jenő, featuring Franz Sárosy as the manager. Describes the establishment's amenities and location.

Advertisement for Greislerei (Ice creamery) located in Telek-Gasse Nr. 19. Promotes their products and provides contact information.

Advertisement for Speckl's Maschinenöl (Machinery oil) featuring Hermann Elias. Includes a list of agents and distributors.

Advertisement for G. A. W. Mayer's weisser Brust-Syrup (White chest syrup), highlighting its medicinal benefits.

Advertisement for G. A. W. Mayer's weisser Brust-Syrup, featuring illustrations of hands and text describing the product's efficacy.

Arverési hirdetmény (Public notice regarding a legal proceeding or court case, mentioning Arad and various dates).

Arlejtési hirdetés (Public notice regarding a public auction or sale, mentioning Arad and various items).

Arlejtési hirdetés (Public notice regarding a public auction or sale, mentioning Arad and various items).

Table of telegraphic exchange rates for various government securities and currencies, including 'Metalliques', 'Rational-Anleihen', and 'Napoleon-D'or'.

Arlejtési hirdetés (Public notice regarding a public auction or sale, mentioning Arad and various items).

Arlejtési hirdetés (Public notice regarding a public auction or sale, mentioning Arad and various items).

Arlejtési hirdetés (Public notice regarding a public auction or sale, mentioning Arad and various items).

Unter Garantie der Echtheit.

Empfehlende Erinnerung!

Unter Garantie der Echtheit.

Dr. Beringuier's k. k. privilegiertes Kräuterwurzel-Dei in Originalflaschen zu 1 fl. ö. W.

Dr. Beringuier's k. k. pr. Kräuter-Wurzel ist frei von allen schädlichen Beimischungen, zusammengesetzt aus den besterhaltenen Pflanzen-Ingredienzen und bligen Stoffen, reichhaltig gesättigt mit Kohlenstoff, dessen außerordentlichen Einfluss neuere Forschungen so evident festgestellt haben sich den allerbesten derartigen Erzeugnissen ebenbürtig zur Seite und wird fernerlich jeder distinguirten Toilette zur besonderen Zierde gereichen.

Balsamische Oliven-Seife (in Originalpacken à 35 kr. ö. W.)

Die balsamische Oliven-Seife entspricht durch ihre nicht bloß reinigenden, sondern auch Weichheit und Feinheit bewirkenden Eigenschaften allen an eine vollkommen gute Toilette- und Gesundheits-Seife machenden Anforderungen und kann daher als ein mildes und zugleich wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste und empfindlichste Haut von Damen und Kindern angelegentlich empfohlen werden.

Dr. Suin de Boutemard's Zahn-Pasta (in 1/4 u. 1/2 Packen à 70 u. 35 Kr.)

Dr. Suin's aromatische Zahnpasta oder Zahnpasta, allgemein mit besonderer Vorliebe als das universellste und zuverlässigste Gebalungs- und Verschönerungsmittel der Zähne und des Zahnfleischs anerkannt, reinigt bei weitem angenehmer und schneller als die verschiedenen Zahnpulver, und erheit gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine hoch wohltätige heilliche Feuchte.

Dr. Beringuier's vegetabilisches Haarfärbungsmittel (complett in Eau mit Bürsten und Schalen à 5 fl. ö. W.)

Dr. Beringuier's Haarfärbemittel ist von allen Sachverständigen und von sämtlichen Konsumenten als vollkommen zweckentsprechend und durchaus an sich ädlich anerkannt, um die Kopf- und Barthaare sowie die Augenbrauen in allen beliebigen Schattierungen zu färben, ohne die Haut zu bestechen u. Geruch zu hinterlassen; die Anwendung ist leicht und die durch dieses Pigment hergestellten Haarcoulouren höchst natürlich.

Vegetabilische Stangen-Pomade (in Stückchen à 50 kr. ö. W.)

Diese unter Autorisation des kon. Professors der Chemie Dr. Lindes zu Berlin aus rein vegetabilischen Ingredienzen zusammengesetzte Stangen-Pomade wirkt sehr wohltätig auf das Wachstum der Haare, indem sie selbe geschmeidig erhält und vor Austrocknen bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Glanz und erhöht die Elasticität, und eignet sich gleichzeitig ganz vorzüglich zum Festhalten der Scheitel.

Dr. Beringuier's aromatisch-medizinischer KRONENGEIST (Quintessenz d'Eau de Cologne). Orig. Flasche 1 fl. 25 kr. u. 75 kr.)

In Dr. Beringuier's k. k. priv. Kronengeist ist der feinste flüchtige Aethergeist mit den wohlriechenden, belebenden und stärkenden Zweilen der auserselbstigen und kostbarsten Ingredienzen der Pflanzenwelt selbstergehalt verbunden, das es nicht nur als ein köstliches Aro-ma und Wafschwasser dient, sondern auch als ein herrliches Unterstüpfungsmittel zur Ermunterung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven bekannt ist.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons (in 1/4 und 1/2 Schachteln à 70 und 35 kr. ö. W.)

Des k. preuß. Kreisphysicus Dr. Koch's Kräuter-Bonbons bewahren sich ununterbrochen, vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichsten Kräuter- und Pflanzenstoffe, gegen Feuchtigkeit, Verwitterung im Salze, Verschleimung etc., indem sie in allen diesen Fällen lindernd, reizstillend und besonders wohltuend einwirken.

Dr. Hartung's Chinarinden-Dei (in versiegelten und im Glase gefüllten Flaschen à 85 kr. ö. W.) KRAEUTER-POMADE (in versiegelten und im Glase gefüllten Tiegeln à 85 kr. ö. W.)

Das glückliche Resultat einer vorgehrittenen, sorgfältigen, wissenschaftlichen Erkenntnis sind die Dr. Hartung'schen privilegierten Haarwuchsmittel, bestimmt, sich in ihren Wirkungen gegenwärtig zu ergänzen; dient das Chinarinden-Dei zur Conservierung der Haare überhaupt, so ist die Kräuter-Pomade zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses angeeignet; erhöht erteres die Elasticität und Farbe des Haares, so schützt letztere vor dessen frühzeitigem Erbleichen und Ausfallen, indem sie der Epidermis eine neue, wohlthunende Substanz mittheilt und die Haarzwiebeln auf die fruchtbarste Weise nährt.

Dr. BORCHARDT'S aromatisch-medizinische Kräuter-Seife (in versiegelten Orig.-Packen à 42 kr.)

Dr. Borchardt's nach wissenschaftlichen Grundsätzen genau berechnete und überaus glücklich combinirte aromatisch-medizinische Kräuter-Seife nimmt durch ihre bis jetzt unerreichten - charakteristischen Vorzüge unter allen derartigen vorhandenen Toiletteartikeln unbestritten den ersten Rang ein und eignet sich gleichfalls mit großer Erfolge zu Wädern jeder Art. (704-2-18)

Die sämtlichen obigen durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bewährten Specialitäten sind zu den Originalpreisen stets vorrätzig für ARAD bei:

- Johann Tedeschi, Hauptplatz. Adolf Schaffer, Apot zur „ung. Krone“. Herm. Elias, Parfümeriehandlung, Kirchengasse. sowie auch für D.-BOGSAN: A. Brayer, KARANSEBES: J. Neuner, CSONGRAD: Ant. Bányai, DE-BREZIN: Josef Csanak, Geröby & Hanning und Apotb. Emil Rothschneck, DETTA: Apotb. J. Braunmüller, FACSET: David Hirschl, GYULA: Apotb. Stefan Orley und Apotb. F. E. Winkler, GROSS-WARDEIN: Mathias Hazella und Anton Janky, HATZFELD: Fr. Jos. Schmur, H. M. VÁSÁRHELY: Jos. Braun, KECSKEMET: Apotb. Joh. Milhofer, KIS-ÚJSZÁLLÁS: Sam. Nagy, LIPPA: A. Csordán, LUGOS: A. Schiessler's Söhne, R.-LUGOS: Jova Popovics, M. KÓ: Apotb. Ad. Nagy, N.-KIKINDA: Panalot Manojlovits, ORAVITZA: Julius Schnabel, SZEGEDIN: Apotb. Mich. v. Kovács, Apotb. Albert v. Kovács und Fischer & Schopper, SZARVAS: W. Réthy und für SZOBOSZLO: bei Jacob Tury.

Die I. Ziehung ungarischer Prämienlose

am 15. August 1870 Haupttreffer: 1 Million Gulden ohne jeden Steuerabzug.

Diese mit einem außerordentlich reichen Spielplan dotirten Lose, mit 4 Jahresziehungen, u. zw.: am 15. August, 15. November, 15. Febr., 15. Mai, und Haupttreffer von fl. 250,000, fl. 200,000, fl. 150,000, fl. 100,000 ausgestattet, bieten gegenüber allen in Oesterreich-Ungarn existirenden Losen den besonderen Vortheil, daß die Gewinnsumme ohne jeden Steuerabzug, welcher bei den übrigen Losen ein Fünftel der Gewinnsumme beträgt, ausbezahlt werden. Der kleinste Gewinn eines jeden Loses beträgt fl. 104 und steigt jährlich um fl. 4, was einer circa 4 procentigen Verzinsung des Capitals, außer den gewöhnlichen Spielchancen, entspricht, und kann sich bei dem heute unerschätzlich billigen Course den baldigen Ankauf dieser Lose meinen Herren Committenten nur anrathen, da man mit Bestimmtheit annehmen kann, daß sich in kurzer Zeit der Preis dieser Lose bedeutend steigern wird. Dieselben sind bei Oesterreich stets zum Tagescourse erhältlich, so auch gegen Ratenzahlungen 1 fl. 100 ung. Prämienlos in 10 Monatsraten à fl. 10. 1 fl. 50 " " " 10 " " " 5.

auf ungar. Lose zur Ziehung am 15. August à 2 fl. 50 kr.; auf 1864er Lose à 3 fl. ö. W.

Ungarisches Eisenbahn-Anlehen; Actien der I. Siebenbürger Eisenbahn; Actien der Theiß-Eisenbahn; B. Stiffsonn. Wechselstube in Arad.

Das in der Arzgasse, unter Nr. 6, auf dem Pflaster gelegene Haus, aus gutem Material gebaut, mit Ziegeln gedeckt, bestehend aus drei Zimmern (mit einer Thüre auf die Straße, zu einem Gewölbe oder Wirthshause einrichtbar), einer Küche sammt Speis, einem gewölbten Keller auf 400 Eimer, einem schönen Garten und sehr gutem Wasser im Hofe; ferner das in der Engelgasse, unter Nr. 10 gelegene, dem ersteren ähnliche Haus ist aus freier Hand billig zu verkaufen. — Zu erfragen beim Eigenthümer Adolf Hauser, im Carl Robn'schen Hause.

Kalk.

In unserer nächst unserer Lederfabrik neuerbauten Kalkofen erzeugen wir aus den anerkannt besten Kaprioraer und Lalschintzer Kalksteinen jede beliebige Summe Kalk. Wir sind in der Lage, solchen pr. Kübel oder pr. Zollcentner zu sehr billigem Preise abzugeben und stellen auf Verlangen den Kalk loco Bauplatz oder Bahn. Bei Abnahme von größeren Quantitäten bewilligen wir bedeutenden Rabatt. Anweisungen können in unserer Kanzlei in der Lederfabrik, oder beim Kalkofen selbst gelöst werden. J. Winkler & Sohn.

Die seit einer Reihe von Jahren bestrenommirte Farbenhandlung des N. STEINITZER IN ARAD, Hauptplatz, im Winkler'schen Hause Nr. 3, empfiehlt für diesen Sommer ihr großartiges Farbenlager. Sowohl feinst geriebener OELFARBEN, als auch Erd- und Mineral-farben; ferner alle Gattungen Pinseln, Firnis, Leinöl, Terpentin, wie auch alle Gattungen Lacke, Leinwände, Farben in Töpfen für Portreit und Strohziegel, Plafond- und Wanddessins für Zimmermalerei, die feinsten Anilinfarben für Schönfärber; ferner alle indische nach einwirkende Anilinfarben zu den möglichst billigsten Preisen.

Tabak-schnüre, aus bestem Bäcksaer Hanf verfertigt, empfiehlt zu billigsten Preisen die Speccerei-Handlung des Sigm. Schwarz, „zum Drangenbaum“, IN ARAD.

**LOS E**  
 des kön. ung. Prämien-Anlehens.  
 Ziehung am 15. August l. J.  
 Haupttreffer: 250,000 fl., ohne Gewinnstreifer Abzug.

**Original-Lose, Notenbriefe**  
 und  
**PROMESSEN**  
 sind billigt zu haben bei  
**Ch. Wallfisch & Söhne.**  
 (766-2.6)

**Arader**  
**Gewerbe- und Volks-Bank.**

Die pl. t. Herren Actionäre werden hiemit ersucht, die fällige  
**III. Rate mit ö. W. fl. 20 (zwanzig Gulden)**  
 per Actie  
 an der Cassa des Instituts (Schreyer'sches Haus) **ehebaldig** einzuzahlen.  
 Die Direction.

**Vorläufige Anzeige.**

Ich erlaube mir dem pl. t. Publicum, sowie jenen verehrten Herrschaften, die bei meiner jüngsten Anwesenheit meine zahnärztliche Hilfe in Anspruch genommen, die eig. beste Anzeige zu machen, daß ich, von einer größeren Rundreise zurückkehrend, **nächster Tage in Arad wieder eintreffe**, und empfehle mich für  
**alle Arten von Zahnoperationen,**  
 sowie  
**Anfertigung von Kunstgebissen**  
 nach den neuesten Systemen bei entsprechendster Application und günstigster Berechnung der Preise.  
**Ordination täglich Vor- und Nachmittags.**  
 (Hotel Palatin I. Stock.)  
**Dr. med. Franz Vidéky,**  
 Zahnarzt, Operateur und Specialist für Mundkrankheiten.

**Minuendo-Licitation.**

Behufs Umgestaltung, respective Neubau des Boros-Zender Castells zu einer Honvéd-Caserne wird **am 16. August l. J., Vormittags**, in der Boros-Zender herrschaftlicher Wohnung eine Minuendo-Licitation abgehalten, wozu die unternehmungslustigen Herren Baumeister, mit dem üblichen 10procentigen Reugeld versehen, hiemit eingeladen werden.  
 Unternehmungen auf einzelne Arbeiten, z. B. auf Zimmermanns-, Maurer-, Tischler- und sonstige Arbeiten, werden auch separat angenommen.  
 Die Pläne und Voranschläge, sowie die Bedingungen können sowohl bei dem Herrn Advocaten **Kadas Péter** in Arad, wie auch bei der Güter-Direction in Boros-Zend eingesehen werden.  
 Boros-Zend, 3. August 1870.  
 (798-2.4) Die Güter-Direction in Boros-Zend.

**Stärkungs-Trank**  
 von Gombos.  
 Bewährt sich bei Magen- und Nerven Schwäche, Appetitlosigkeit, alle gemeiner Körper Schwäche, auch schließt er vor Verfallungen und deren Folgen.  
 (1017.-34.58)  
 In Arad zu haben bei den Herren:  
**Prinner W. S., Tones & Freiburger, Biszniozki**  
**Jos., Elias Armin, Bruckmayer Franz, Habereger G.,**  
**Kontur & Reinhardt, Novák L., Ströbl Franz.**

(755-2.3)  
**Das Schank-Locale „zum schwarzen Adler“**, in der großen Brückgasse, ist vom **1. November d. J.** zu verpachten.  
 Näheres beim Eigenthümer im Hause daselbst zu erfragen.

Größte Auswahl  
 neuer und überspielter  
**Claviere**  
 zum Verkauf und zum Vermiethen  
 bei  
**JOS. KRISPIN**  
 in Arad. (731-4)

**Moriz Meer,**  
 Zimmermaler und Anstreicher in Arad,  
 Hauptplatz im Casinogebäude,  
 beehrt sich hiemit einem hochgeehrten Publicum sein reichhaltiges Lager aller Gattungen feinst geriebener Oelfarben, trockener Farben, alle Arten Lacke, Firnisse, Malerleinwand, Dubbs für Porträtmaler, gutes, abgelegenes Leinöl, Maler- und Anstreicherpinsel, sowie überhaupt alle in jedes Fach einschlägigen Artikel zu den **billigsten** Preisen bestens anzupfehlen.  
 (438-13.18)

**Wohnungen**  
 im I. Stock und im Parterre, wie auch  
**Gewölbe**  
 sind vom 1. November 1870 an am Hauptplatz Nr. 47, neben der Arena, zu vermiethen.  
 Näheres in der **Großstraße.**  
 (772-2.2)

**Epileptische Krämpfe**  
 (Fallsucht) (388-59,152)  
 heilt brieflich der Specialarzt über Epilepsie Dr. **O. Killisch** in Berlin, Leipzig: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Die große, neueröffnete  
**Leihbibliothek,**  
 Arad, Kirchengasse, Ecke der 5-Lerchengasse,  
 empfiehlt der ergebenst Gefertigte einem P. T. Publicum. — Indem er durch die dabei aufgestellten **neuesten deutschen und französischen Werke** und die billigsten Abonnements-Bedingungen allen Anforderungen genügen zu können glaubt, ladet zu einer recht zahlreichen Beteiligung das geehrte Publicum ein.  
 hochachtungsvoll  
**Friedrich Jasper.**  
 Die neuesten **Wiener Lieder und Couplets** sind in großer Auswahl billigt vorrätig.  
 Ebenfalls werden Aufträge für **Clavier-Reparaturen** und **Stimmen** übernommen.  
 (698-7)

**Sebastian Cziegler,**  
 Zeugschmied in Arad,  
 Herrngasse Nr. 3, verfertigt alle Gattungen  
**Decimal-Wagen,**  
 cementirt,  
 gegen  
 2jährige  
 Garantie.



**Preise der Decimal-Wagen:**

Auf 50 Pfund . . . . .	15 fl.	Auf 5 Centner . . . . .	30 fl.
" 1 Centner . . . . .	18 fl.	" 10 " . . . . .	40 fl.
" 2 " . . . . .	20 fl.	" 15 " . . . . .	50 fl.
" 3 " . . . . .	25 fl.	" 20 " . . . . .	70 fl.

Alle Decimal-Wagen, so auch Spiel- und Balkenwagen werden zur Reparatur angenommen und auf das Billigste berechnet, sowie für jede 1 Jahr schriftlich garantirt.  
 Ferner verfertige ich alle Gattungen Brandeisen, Nummernschaf- und Schweinzeichen nach jeder beliebigen Größe; so auch alle Arten Schlachtmesser, dann Küchen- und Fleischhauermesser, Streicher aus feinstem Stahl, Raupen- und Nebenscheeren, Kaffeemühlen aus Schmiedeisen, Krant- und Kürbischobel etc.  
 Auch werden alle Gattungen Messer und Scheeren zum Schleifen, so auch alle diesfälligen Reparaturen angenommen und auf das Billigste berechnet.  
 (253-15.20.)